

Luminaries

Women pioneers of photography triumph in Kicken Berlin's exhibition

by Bernhard Schulz

The collection that the great photographer and teacher Otto Steinert created for Essen's Folkwang Museum holds a surprising number of works by Monika von Boch, one of his students during his years in Saarbrücken. But in later exhibitions of "subjective photography," of which Steinert was founding father, her work was seldom seen. Now is the chance – with examples from her *Weißblech* series – to see two radical works by von Boch, who worked experimentally in the 1960s and early 1970s. A notable number of women photographers indeed were testing the boundaries of camera and lens.

The exhibition "Sheroes of Photography," currently on view at Galerie Kicken with 37 works by 27 artists, is thus not only an homage, as the title suggests, to women in photography but also an exploration of the medium's technical possibilities. The oldest displayed work even managed without a camera: in 1850 Lady Hatton – whose true identity remains a mystery – created photograms, or direct exposures, of plants, more specifically ferns. It seems to have been a trend, one which we today most often associate with Anna Atkins, whose cyan blue fern exposures count among some of the most sought-after early works of photography. At Kicken's show, the Hatton photogram presides over an entire wall of experimental works, including a photogram by Marta Hoepffner from 1937, soon after she finished her studies under Willi Baumeister at Frankfurt Städelschule. And a photogram by Anneliese Hager, who learned her craft at Berlin's Lette Verein after WWI and then shifted to cameraless photography in the 1930s. A classic photograph, yet abstract in its construction, is *Gleichgewichtsstudie* by Lucia Moholy, who became a kind of official photographer for the Dessau Bauhaus but is here represented by an earlier work from the Vorkurs.

The brief era of the Weimar Republic saw an unparalleled boom in photography – and of women photographers who excelled despite the hurdles of the academy in this branch of artistic work, which had to prove itself. With her collage work, Hannah Höch transcended all constrictions of genre. Two of these works are on view: *...und Schatten* and *Über das Wasser* Portrait photography, more so than other types the successor to painting, played a large role and is here on view in examples by Frieda G. Riess (*Selbstbildnis mit Papagei* 1922), Aenne Biermann from 1930 and Renata Bracksieck-Rhode with a self-portrait (before 1935). With her *Maskenselbstbildnis* from 1930, Gertrud Arndt, also Bauhaus-trained, poses questions about the reality of photographic representation, about the relationship between the person before and behind the camera. And is Trude Fleischmann's *Dame mit Zigaretten* from 1930 not also a kind of staging?

It could also be a reportage photograph, like those by Lisette Model – *Fashion Show* around 1946 – or Sybille Bergmann's *Birgit, Berlin* from 1984. Erna Lendvai-Dircksen, who first published her photography series (initiated in 1917) in 1930 under the title *Das deutsche Volksgesicht* and later took up the Nazi's racial ideology, is not represented here with one of her expressive portraits but rather with a very early print of an actress in her role, a document in and of itself.

In documentary photography, women also shined. At the entrance of the gallery space on Kaiserdamm are three industrial views by both Ruth Hallensleben from the early 1950s and Tata Ronkholz from around 1980, bridging the era from Neue Sachlichkeit to the Bechers. Ronkholz was in fact one of Bernd Becher's first students at the Düsseldorf Kunstakademie.

Apropos Düsseldorf: it was thanks to the Becher School that the city on the Rhine gained its reputation as the "City of Photography." But, as it pertains to museum collections, it was only recently possible with the acquisition and donation for the municipal Museum Kunstpalast of over three thousand works from Annette and Rudolf Kicken's collection. Last spring a selection of these was on view there, and the accompanying catalogue attests to the number of woman photographers in the collection. With the current gallery exhibition, these photographers are now being honoring on their own.

Lichtgestalten

In der Ausstellung von Kicken Berlin triumphieren die Pionierinnen der Fotografie

Von Bernhard Schulz



Trude Fleischmanns Foto „Ohne Titel (Dame mit Zigarette)“ entstand um 1930 und ist ein Selbstbildnis der Fotografin.

In der Sammlung, die der große Fotograf und Lehrer Otto Steinert für das Essener Folkwang Museum zusammengetragen hat, findet sich eine erstaunliche Anzahl von Arbeiten von Monika von Boch, einer Studentin seiner Saarbrücker Jahre. Doch in späteren Ausstellungen zu der von Steinert begründeten „subjektiven fotografie“ kommt sie allenfalls am Rande vor. Jetzt ist Gelegenheit, mit Beispielen ihrer „Weißblechserie“ zwei radikale Arbeiten Monika von Bochs zu sehen, die in den sechziger und frühen siebziger Jahren experimentell arbeitete. Eine bemerkenswerte Vielzahl von Fotografinnen lotete die technischen Grenzen von Kamera und Linsen aus.

So ist die Ausstellung „Sheroes of Photography“, die die Galerie Kicken derzeit mit 37 Arbeiten von 27 Künstlerinnen zeigt, nicht nur die titelgebende Hommage an Frauen in der Fotografie, sondern zugleich ein Rundgang durch die technischen Möglichkeiten des Mediums. Schon die älteste gezeigte Arbeit kam ohne Kamera aus: Lady Hatton – wer immer sich unter dem bis heute unaufgelösten Namen verbirgt – fertigte um 1850 Fotogramme, also Direktbelichtungen, von Pflanzen, genauer von Farnen. Das muss geradezu eine Mode gewesen sein, heutzutage meist verbunden mit dem Namen von Anna Atkins, deren cyanblaue Farn-Belichtungen zu den gesuchtesten Frühwerken der Fotografie zählen. Bei Kicken thront das Hatton-Fotogramm auf einer ganzen Wand mit experimentellen Arbeiten, darunter ein Fotogramm von Marta Hoepffner von 1937, bald nachdem sie ihr Studium bei Willi Baumeister an der Frankfurter Städelschule abgeschlossen hatte. Dazu ein Fotogramm von Anneliese Hager, die nach dem Ersten Weltkrieg an der Berliner Lette-Schule ihr Handwerk gelernt hatte und ab den dreißiger Jahren zur kameralosen Lichtbildnerin wechselte. Eine klassische Fotografie, doch abstrakt im Bildaufbau, ist die „Gleichgewichtsstudie“ von Lucia Moholy, die so etwas wie die offizielle Fotografin des Dessauer Bauhauses wurde, hier aber mit einer früheren Arbeit aus dem Vorkurs vertreten ist.

Die kurze Ära der Weimarer Republik sah eine unvergleichliche Blüte der Fotografie – und der Fotografinnen, die in dieser, selbst erst mit Mühe durchgesetzten Sparte des Kunstschaffens ohne die Behinderungen der Akademie reüssieren konnten. Hannah Höch überschreitet mit ihren Collagen ohnehin jede einengende Gattungsgrenze. Zwei sind zu sehen, „... und Schatten“ und „Über dem Wasser“. Die Porträtfotografie, mehr noch als in anderen Bereichen die Erbin der Malerei, spielte eine große Rolle, hier mit Beispielen von Frieda G. Riess („Selbstbildnis mit Papagei“, 1922), Aenne Biermann von 1930 oder Renata Bracksieck-Rhode mit einem „Selbstporträt“ (vor 1935). Gertrud Arndt, auch sie am Bauhaus ausgebildet, wirft mit dem „Maskenselbstbildnis“ von 1930 die Frage nach der „Wahrheit“ des fotografischen Abbilds, nach dem Verhältnis der Person hinter und derjenigen vor der Kamera auf. Und ist nicht auch Trude Fleischmanns so zeittypische „Dame mit Zigarette“ aus dem Jahr 1930 eine Inszenierung?

Es könnte auch eine Reportagefotografie sein, wie die Aufnahmen von Lisette Model – „Fashion Show“, um 1946 – oder Sybille Bergemanns „Birgit, Berlin“ von 1984. Erna Lendvai-Dirksen, die ihre seit 1917 betriebene Reihenfotografie erstmals 1930 unter dem Titel „Das deutsche Volksgesicht“ publizierte und später der NS-Rassenideologie zuarbeitete, ist hier nicht mit einem ihrer ausdrucksstarken Porträts, sondern der sehr frühen Aufnahme einer Schauspielerin in ihrer Rolle zu sehen, als solches ein Dokument.

Denn auch in der dokumentarischen Fotografie brillieren die Fotografinnen. Im Entree der Galerie in ihrem Domizil am Kaiserdamm sind jeweils drei Industrieansichten von Ruth Hallensleben aus den frühen fünfziger Jahren wie von Tata Ronkholz aus der Zeit um 1980 zu sehen, die einen Bogen spannen von der Neuen Sachlichkeit bis zu den Bechers; bei Bernd Becher an der Düsseldorfer Kunstakademie hatte Ronkholz als eine der ersten studiert.

Apropos Düsseldorf: Dank der Becher-Schule sonnt sich die Rhein-Metropole im Ruf einer „Stadt der Fotografie“ – das ist sie, was museale Pflege anbetrifft, aber erst seit jüngster Zeit durch Ankauf plus Teilschenkung der über 3000 Arbeiten umfassenden Sammlung von Annette und Rudolf Kicken für das städtische Museum Kunstpalast. Im Frühjahr vergangenen Jahres war dort eine Auswahl zu sehen, und der zugehörige Katalog belegt, dass etliche Fotografinnen in der Sammlung vertreten sind. Ihnen setzt die Galerie mit der jetzigen Ausstellung ein eigenes Denkmal.

Kicken Berlin, Kaiserdamm 118, bis 23. April, online: www.kicken-gallery.com

Trude Fleischmanns Foto „Ohne Titel (Dame mit Zigarette)“ entstand um 1930 und ist ein Selbstbildnis der Fotografin. Foto: Estate of the Artist / Courtesy Kicken Berlin